Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6,25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 68. **Sonnabend, den 20. August 1921.** **34. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, den 20. August.

— **Mannschießen.** Wenn der Sommer auf seiner Höhe angelangt, wenn die Ernte in der Hauptsache geborgen ist, da feiert unsere Schützengilde ihr Mannschießen. Die Schützenfeste, obwohl sie hier und ebenso in den Nachbarorten mehr als Vereinsfeste anzusehen sind, haben sich eine gewisse Volkstümlichkeit erworben, so daß das Mannschießen gewissermaßen auch in Nichtschützenkreisen Freude weckt und Beifall findet. So wird denn auch an den drei Festtagen die Musik während der Ein- und Auszüge und das Knallen der Büchsen an den Schießständen wieder Leben ins Städtchen bringen. Wer nun aber der Schützen Gast während der Festtage ist, den erwarten sicher frohe Stunden, denn in den Reihen der alten Gilde findet man noch den gesunden Humor an, der allein uns die trüben Gedanken einige Zeit vergessen läßt. Hoffen wir, daß die Tage auch vom Wetter begünstigt sind, denn Schützenfest und Sonnenschein gehören zusammen

— **Kino.** Zwei äußerst spannende Vorführungen bringt die Leitung der Zentral-Lichtspiele am kommenden Sonntag. Die erste führt die Besucher ins Reich des Spiritismus, während sie die andere Abenteuer aufregendster Art im wilden Westen erleben läßt.

— **Wochenrückschau.** In der vergangenen Woche sind die Gemüter hin und her ziemlich bewegt worden von der oberschlesischen Kohlenfrage und von der heimatlichen Brotfrage. Hier und da sind Lohnbewegungen im Gange, deren Ziel die Deckung des erhöhten Brotpreises sein will. Nichts ist in der Brotpreisfrage einheitlich geregelt. Das Backen des markenfreien Brotes ist scheinbar „weder erlaubt — noch verboten" — Verwirrung allenthalben. Wo ist der „eiserne Besen", der reine Wirtschaft macht? — Es wäre auf vielen Gebieten so dringend nötig. Oder glaubt man etwa mit der „neuen Mode" alle Unordnung aus der Welt schaffen zu können? Ob man den langen Rock, unter Umständen mit langer Schleppe unseligen Angedenkens, als Ersatz für die verschwindende Mark geben will. Denn mit unserer Reichsmark geht es nun auf Null-Pfennig zu. In Amerika, unserer Getreidelieferungsstelle en gros, hat sie noch 5 Pfennig Wert und ihre Kaufkraft also ihr Ende erreicht. Welch ein Elend. Deutsch-Amerikaner, die zu einem Besuch in die alte Heimat kommen, können also bei uns umsonst leben und bekommen noch Geld zu. — Sorge nun wenigstens der Völkerbund dafür, daß uns die schwarzen Diamanten von Oberschlesien nicht entrissen werden! — Andere Leute zanken sich da um unser Eigentum und wir müssen zusehen. Das ist kein schöner Blick. Unsere gut hereingebrachte Ernte lasse uns trotz Schwerem dankbar sein. R.

— **Sonntagsgedanken.** Wenn die Woche sich dem Ende zuneigt, dann wird der Mensch müde der Arbeit! Dann kommen aber auch wieder die Stunden der Feier; der Sonntag ist da. Wie ein barmherziger Samariter senkt er sich auf die Menschen der Arbeit und erquickt und heilt und richtet auf, gibt neue Kräfte, Oel des Friedens, Wein der Freude. Er trägt uns in die Herberge, wo Leib und Seele, Geist und Gemüt Erfrischung finden. Da sollen und können Gedanken der Liebe und der ewigen Stille uns umfluten, damit wir gesunden am inneren Leben. Und der Herr des Sonntags will uns dann grüßen, trösten und kräftigen, uns befähigen, selbst Liebe üben zu lernen in der liebearmen Welt, die darnach hungert, herzfroh zu sein! „Gehe hin und tue desgleichen!" R.

— **Polizeistunde auf 12 Uhr festgesetzt.** Der Paragraph der Bundesratsverordnung betreffend Einsparnisse von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln, durch den die Polizeistunde im Reiche auf spätestens 11½ Uhr festgesetzt wurde, ist aufgehoben worden. Die Polizeistunde wird grundsätzlich auf 12 Uhr festgesetzt, doch sollen einzelne Ausnahmen gestattet sein.

— **Einbrüche.** Eine großzügige Diebesbande treibt ihr Unwesen seit einigen Tagen in hiesiger Gegend. Die Diebe, die offenbar mit Automobilen arbeiten, haben in Pretitz, Reinsdorf und Liederstedt ganze Wohnungen ausgeräumt, ohne daß eine Spur von dem Verbleib der Gegenstände gefunden werden konnte. U. a. räumten die Spitzbuben eine Lehrerwohnung aus und hießen sämtliche Gegenstände im Werte von über 40000 Mk. mitgehen. Sachdienliche Mitteilung wolle man an die hiesige Polizeiverwaltung richten.

— **Der Schwerbeschädigte** muß nicht nur bezahlt, er muß auch beschäftigt werden. Ein Arbeitgeber genügt seinen Verpflichtungen aus dem Schwerbeschädigtengesetz nicht, wenn er dem Schwerbeschädigten den ihm zustehenden Lohn zahlt, ohne ihn zur Arbeit heranzuziehen. Diese Entscheidung hat der Reichsarbeitsminister in einem besonderen Bescheid getroffen. Das Gesetz will nach seiner Entstehung den Schwerbeschädigten nicht weitere laufende Bezüge auf Kosten des Arbeitgebers neben den Versorgungsgebührnissen verschaffen. Es will sie wieder in das allgemeine Wirtschaftsleben einreihen, ihnen Gelegenheit geben, die ihnen verbliebenen Arbeitskräfte bestmöglichst zu verwerten, um sich von Zuwendungen seitens der Behörde und des Arbeitgebers unabhängig zu machen. Deshalb werden die Arbeitgeber verpflichtet, einen gewissen Teil dieser Beschädigten zu beschäftigen. Dieser Pflicht wird durch die Zahlung des Lohnes nicht genügt. Zur Beschäftigung gehört eine tatsächliche Heranziehung.

— **Papierpreiszuschlag bei Postkarten.** Die von der Postverwaltung neu ausgegebenen Postkarten tragen neben den Wertzeichen den Aufdruck „Papierpreiszuschlag 5 Pfennig". Dieser Zuschlag ist bekanntlich seit März d. Js. eingeführt und soll der Postverwaltung einen Ausgleich dafür bieten, daß sie dem Versender auch den Kartenvordruck zu Anbringung der Mitteilungen liefert, denn die eingedruckte Marke stellt nur die Gebühr für die Beförderung der Karte nach dem Postgebührengesetz dar. Der Papierpreiszuschlag von 5 Pfennig enthält nicht nur die Kosten des Papiers, sondern auch alle sonstigen Aufwendungen, die bei der Herstellung der Postkarte, abgesehen von dem Aufdruck des Wertstempels, entstehen, also namentlich auch die Kosten für Abfall, Beschnitt, Zuschuß, Auschuß, Lagerung usw.

— **Auch Pflaumenwucher.** Trotz des ganz annehmbaren Zwischenanhanges werden Stimmen laut, daß der Zentner Mauspflaumen in diesem Jahre annähernd 200 Mark kosten soll. Wo soll das hinaus?

Rastenberg. Einem Unglücksfall ist der Elektromonteur Hugo Damm von hier zum Opfer gefallen. Derselbe war bei Ausübung seines Berufes auf der hiesigen Gewerkschaft der Starkstromleitung zu nahe gekommen, was den sofortigen Tod herbeiführte.

Leipzig, 13. August. Durch den gestrigen schweren Gewittersturm ist ein Postflugzeug der Rumplerwerke in Augsburg, das von Leipzig über München nach Augsburg fliegen wollte, um 4 Uhr nachmittags in der Nähe von Freising zum Absturz gebracht worden. Das Flugzeug wurde zerschmettert. Der Pilot Emmerich-Saarbrücken und die Passagiere, das Ehepaar Röhn-Leipzig sind tot

* **Von der Leipziger Messe.** Wie wir erfahren, soll zur Leipziger Messe eine große Notgeld-Ausstellung stattfinden, die wohl alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen dürfte, besonders da hier für Sammler eine Tauschgelegenheit geboten werden soll. Letzteres schon allein dürfte den Besuch der Ausstellung lohnend machen.

* **Spinnen als Wetterpropheten.** Die Spinnen sind als Wetterpropheten bekannt und geschätzt, da sie gegen Aenderungen in den Strömungen der Luft ungemein empfindlich sind und den Wechsel derselben mehrere Stunden vorher anzeigen. Ein Beobachter gibt nachstehende Winke zum Verständnis der Spinnenprophezeihungen: Die Winkelspinnen versprechen gutes Wetter, wenn sie uns aus ihrem Gewebe den Kopf zeigen und ihre Füße weit vorstrecken; ferner wenn sie ihre Eier legen. Anhaltend schönes Wetter steht bevor, wenn sie ihre Beine möglichst weit von sich ausstrecken und wenn sie nachts ihr Netz vergrößert haben. Regen tritt ein, wenn sie sich in ihrem Gewebe ganz umkehren und uns ihren Hinterteil zeigen. Leider ziehen die wenigsten Menschen von dieser bemerkenswerten Eigenschaft der Spinnen Nutzen, da sie von der reinlichkeitliebenden Hausfrau unnachsichtlich verfolgt und ihre Netze ausgerottet werden.

G. C. Patzig, der praktische Oekonomieverwalter. Ein Hand- und Nachschlagebuch über alle Zweige der praktischen Landwirtschaft. Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner vollständig neu bearbeitet und herausgegeben von Dr. Wölker, Direktor der staatlichen Ackerbauschule in Dargau i. M. Mit über 400 Abbildungen. Leipzig 1921. Preis gut gebunden Mk. 72.— Reichenbach'sche Verlagsbuchhandlung Leipzig. Vorrätig in der Sauer'schen Buchhandlung.

Dieses in der gesamten Landwirtschaft altbekannte, bewährte und führende Werk behandelt eingehend und ausführlich das gesamte Gebiet der Landwirtschaft nach zeitgemäßen Anforderungen. Dem Bearbeiter und Herausgeber des Buches, Leiter einer der bedeutendsten Fachschulen, ist es gelungen, mit diesem Werk ein praktisch-treffliches, aus reicher praktischer Erfahrung heraus entstandenes Lehrbuch zu schaffen, das einem jeden Landwirt grundlegende und umfassende Kenntnisse in anregender und allgemeinverständlicher Form zu vermitteln vermag und in der landwirtschaftlichen Welt der Jugend ein Berater sein wird. Zahlreiches und gutes Bildermaterial schmückt das in jeder Beziehung vorzüglich ausgestattete Werk und trägt wesentlich zum Verständnis des Textes bei. Möge sich dieses Werk in der neuen Ausstattung zu seinen zahlreichen alten Freunden immer mehr neue erwerben und an seinem Teile dazu beitragen, tüchtige Landwirte und Gehilfen in der Landwirtschaft heranzubilden, die den deutschen Boden immer sachgemäßer und erfolgreicher bebauen und so unserem deutschen Volke zu neuer Kraft verhelfen. Die Anschaffung dieses Buches kann jedem Landwirt und allen, die es werden wollen, nur wärmstens empfohlen werden.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Arnim	3 Bände	Jean Paul	4 Bände
Brentano	3 Bände	Kleist	3 Bände
Bürger	1 Band	Körner	2 Bände
Byron	4 Bände	Lenau	2 Bände
Chamisso	3 Bände	Lessing	7 Bände
Edda, Die	1 Band	Ludwig	3 Bände
Eichendorff	2 Bände	Luther	3 Bände
Fleiligrath	2 Bände	Mörike	3 Bände
Geibel	3 Bände	Nibelungenlied	1 Band
Gellert	1 Band	Novalis-Fouqué	1 Band
Goethe, Kl. Ausg.	15 Bände	Platen	2 Bände
– Große Ausgabe	30 Bände	Reuter	7 Bände
Grabbe	3 Bände	Rousseau, Bekenntn.	2 Bände
Grillparzer	5 Bände	Rückert	4 Bände
Gutzkow	4 Bände	Scheffel	4 Bände
Hauff	4 Bände	Schiller, Kl. Ausg.	9 Bände
Hebbel	6 Bände	– Große Ausg. (in Vorbereit.)	
Heine	7 Bände	Shakespeare	10 Bände
Herder	5 Bände	Sophokles, Trag.	1 Band
Hoffmann	4 Bände	Storm	6 Bände
Homer, Ilias	1 Band	Tieck	3 Bände
– Odyssee	1 Band	Uhland	2 Bände
Immermann	3 Bände	Wieland	4 Bände

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei

Bibliographisches Institut
Leipzig und Wien

Ueberzeugen Sie sich von der großen Auswahl und Preiswürdigkeit
in
Kleiderstoffen in Wolle und Baumwolle.
Blusenstoffe, Kostümstoffe, Ballkleiderstoffe, Kostümröcke, Blusen, Prinzeß-Unterröcke, Untertaillen, Damen-Hemden, Beinkleider, Reformhosen, Korsetts, Florstrümpfe, Barchend-Bettücher, Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Stoffhosen, Arbeitshosen, Schlosserjacken und -Hosen, Herrenhüte und -Mützen, Hosenträger, Strümpfe.
Hermann Lands Nachfl., Inh. Karl Misch, Rossleben.

Abschied von Paris.

Von unserem ⊙-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Oberste Rat kann auf eine Tagung von lauter Kompromissen zurückblicken. Oberschlesien — an den Völkerbund verwiesen. Die Sanktionen — soweit sie wirtschaftlichen Charakter tragen, sollen sie vom 15. September ab unter bestimmten Voraussetzungen aufgehoben werden, während die Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, obwohl Lord Curzon auch sie für unhaltbar erklärte, auf einstweilen ungewisse Zeit fortdauern soll. Die Leipziger Reichsgerichtsurteile — man sagte nicht ja und nicht nein zu ihnen, sondern will eine Kommission von Juristen sich weiter mit ihnen beschäftigen lassen. Die militärische Kontrolle über Deutschland — Briand und Foch widersetzten sich mit Händen und Füßen ihrer Aufhebung, doch soll auch hier eine Kommission zusammentreten, um zuzusehen, was sich an ihr mildern oder einschränken läßt. Für Rußland, für Österreich hatte man nur noch wenig Zeit zur Verfügung und begnügte sich mit papierenen Beschlüssen, die weder kalt noch warm sind. Zum Schluß gab der französische Ministerpräsident, um die Tagung nicht gar zu eindrucklos enden zu lassen, noch eine seiner bekannten schönen Freundschaftsreden auf die Entente zum besten, und hernach konnte man sich wieder mehr oder weniger befriedigt an den Frühstückstisch oder Abendbrottisch setzen. Und das nennt sich dann „Oberster Rat" und hält sich für berufen, dem lieben Gott ins Handwerk zu pfuschen! Wie lange diese Herrlichkeit wohl noch dauern wird?

Die erste Tat nach dieser glorreichen Bemühung gab Herr Briand von sich, indem er dem deutschen Geschäftsträger in Paris abermals eine Note zustellte. Darin wird mitgeteilt, daß der Oberste Rat in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche die Festsetzung einer Grenze zwischen Deutschland und Polen in Oberschlesien biete, die Entscheidung der Angelegenheit vertagt habe. Er sei sicher, daß die Bevölkerung Oberschlesiens die Gesinnung zu würdigen wissen werde, die ihn dazu geführt habe, eine überstürzte Lösung abzulehnen. Im übrigen werde nichts unterlassen werden, damit dieser Aufschub so kurz wie möglich sei. Die deutsche Regierung werde hoffentlich ihrerseits das Volk zur größten Ruhe ermahnen und ihren ganzen Einfluß dahin aufbieten, daß die Autorität der Interalliierten Kommission geachtet werde. Sie solle ihrer schweren Verantwortung eingedenk bleiben und insbesondere an den Grenzen Oberschlesiens jeden Versuch verhindern, der darauf abziele, Unruhen im Abstimmungsgebiet zu fördern. Ein Schreiben ähnlichen Inhalts wird vermutlich auch nach Warschau gegangen sein.

Welche Aufnahme es dort finden wird, bleibt abzuwarten. Man weiß ja, daß die polnische Regierung sich garnicht geniert, den Alliierten gegenüber den Standpunkt einzunehmen, daß von einem Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland nach Meinung der Warschauer Herren keine Rede sein dürfe. Die deutsche Regierung ihrerseits beschränkt sich vorerst darauf, gegenüber der an ihre Adresse gerichteten Mahnung daran zu erinnern, daß sie stets bemüht gewesen sei, die Ruhe in Oberschlesien zu wahren. Lediglich durch polnische Umtriebe und Gewalttaten seien Störungen möglich gewesen. Sie hätte hinzufügen können, daß auch die Haltung der Interalliierten Kommission und eines Teiles ihrer Besatzungstruppen den Frieden des Landes untergraben habe, ein Hinweis, die in keinem Stadium der oberschlesischen Frage unterlassen werden sollte. Die Oberschlesier selber werden die naive Erwartung des Obersten Rates, daß sie Verständnis dafür zeigen möchten, warum eine „überstürzte Lösung" von ihm abgelehnt worden sei, gewiß nach Gebühr zu würdigen wissen. Eine schlimmere Verhöhnung ihrer Leiden, als in diesen Worten enthalten ist, ist kaum noch denkbar. Wenn nach bald zweijähriger Dauer der Ungewißheit, nach drei Polenaufständen und nach schrecklichster Verwüstung des Landes noch von der Möglichkeit einer „überstürzten" Entscheidung gesprochen wird, so kann eine solche Instanz, sie mag sich noch so hochtrabende Bezeichnungen zulegen, nicht mehr ernst genommen werden. Dazu kommt, daß der Völkerbund sich möglicherweise ebenso sehr vor einer „Überstürzung" der endgültigen Grenzfestsetzung zwischen Deutschland und Polen fürchten wird, denn auch ihm wird es nicht gegeben sein, einen Ausgleich zu finden, der alle Beteiligten auch nur einigermaßen zufriedenstellen könnte. Und andererseits wird auch er sich terroristischen Drohungen, die kaum ausbleiben dürften, nicht gern unterwerfen wollen. So bleibt es dabei, daß die Verweisung an den Völkerbund nichts war als ein Verlegenheitsmanöver, mit dem man Zeit gewinnen wollte.

Für Oberschlesien aber geht abermals Zeit verloren, kostbarste Zeit. Und keine Macht der Erde wird imstande sein, das arme Land für diese neue Beeinträchtigung seiner Zukunft jemals schadlos zu halten.

Die Enttäuschten.

Augenblickliche Ruhe in Oberschlesien.

Die außerordentliche Spannung, mit der man in letzter Zeit in Oberschlesien der Entscheidung über das Schicksal der Heimat entgegensah, ist nun insofge der erneuten Verschleppung einer offensichtlichen Ermüdung und Enttäuschung gewichen. Gleichzeitig macht sich immer mehr auch unter der polnisch gesinnten Bevölkerung eine Abkehr von den Unruhestiftern bemerkbar. Man hat überall das Bedürfnis nach Sicherheit, Ordnung und geregelter Arbeit und sieht in zunehmendem Maße ein, daß diese nur beim Verbleiben Oberschlesiens beim Reiche gewährleistet werden kann. Das völlige Scheitern des groß angelegten polnischen Generalstreiks ist ein Beweis dafür, daß man allerseits kampfmüde geworden ist. Allerdings bilden die aus Polen über die Grenze kommenden Banden und Agitatoren immer noch eine ständige Gefahr, da sie versuchen, die etwas beruhigten polnischen Einwohner zu neuen Gewalttätigkeiten aufzuhetzen.

Die polnischen Organisationen bestehen unverändert weiter und versuchen, die deutsche Bevölkerung aufzureizen. Dagegen wird von deutscher Seite alles getan, was nur irgendwie zur Beruhigung beitragen kann. Besonders wichtig ist in dieser Hinsicht, daß das deutsche System der Erwerbslosenfürsorge jetzt auch auf Oberschlesien ausgedehnt worden ist.

Ebenso wie in Oberschlesien selbst, herrscht auch in Polen, wenn auch aus anderen Gründen, schwere Enttäuschung über den Ausgang der Pariser Konferenz, wenn man auch nach Lage der Dinge Briand zumeist Beifall zollt, daß er den Bedingungen Lloyd Georges die Vertagung vorgezogen habe. Die polnische Regierung hat beschlossen, in einer neuen Note an die Großmächte

gegen die Vertagung Beschwerde

zu führen. Die Vertagung, so wird in der Note ausgeführt, muß weiteren ungeheuren und nicht zu ersetzenden Schaden stiften, und der Zustand der Ungewißheit ist für die Bevölkerung Oberschlesiens unerträglich. Man beklagt besonders Amerikas Passivität und die Abwendung Italiens und Japans von Frankreich. Im Völkerbundsrat erwartet man allgemein ein Vorwiegen englischer Einflüsse. Die Stimmung ist übellaunig und verdrossen mit einem Unterton von Entsagung.

An der oberschlesischen Grenze

hat sich inzwischen nicht viel geändert. Ganze Trupps junger Burschen durchstreifen die Umgegend. Die Grenzkontrolle wird so gut wie gar nicht gehandhabt. Der Schmuggel steht in voller Blüte. Polnische Händler bringen und holen heraus, was ihnen gefällt. Ganze Wagen mit Waren können infolge der unkontrollierbaren Grenze herübergeschafft werden, wobrch Schieber- und Wuchertum sich immer mehr ausbreiten. Die Interalliierte Kommission hat eine neue Verstärkung der Apo-Hundertschaften in allen Orten angeordnet. In Oppeln werden die Beamten auf die einzelnen Hundertschaften verteilt. Man muß jedoch abwarten, ob mit dieser neuen Maßregel wirklich den heillosen Mißständen gesteuert werden kann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Besoldung der Besatzungssoldaten.

Die von der Interalliierten Finanz- angenommene Grundziffer der täglichen Kosten für einen Soldaten der Besatzungsarmee soll ebenso viel wie der bisherige Satz für einen französischen Soldaten betragen, also 16 Frank täglich. Zu dieser Grundziffer kommt ein Zuschlag von zwei Goldmark für einen englischen Soldaten und von drei Goldmark für einen amerikanischen, wegen der größeren Entfernung dieser beiden Armeen von ihren Heimatländern. Danach kostet uns ein französischer Soldat ungefähr 130 Mark, ein Engländer 164 Mark und ein Amerikaner 180 Mark Unterhaltskosten.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Der Reichspräsident und die Reichsregierung ermahnen in einem Aufruf die oberschlesische Bevölkerung zum Ausharren und zur Geduld.

* In Kassel ist wegen neuer Lohnerhöhungsforderungen eines Teils der Bahnarbeiterschaft ein wilder Eisenbahnerstreik ausgebrochen, der sich durch das Eingreifen kommunistischer Hetzer auf benachbarte Bahnbezirke ausdehnte.

* Die Pariser Finanzkonferenz beschloß, den Wert der Saargruben Frankreich mit den vor dem 1. Mai geleisteten Zahlungen zur Last zu schreiben.

* In der irischen Krisis ist eine sehr ernste Wendung eingetreten, da eine Verhandlungsbasis sich immer noch nicht finden ließ.

Schutz für Ostpreußen!

Die Gefahr der Seucheneinschleppung aus Rußland ist für Ostpreußen besonders dringend. Daher wird jetzt dort der Ruf nach energischen Schutzmaßregeln erhoben. Der Hebel zur Bekämpfung der Seuchengefahr müsse nicht in Petersburg, sondern näher an der deutschen Grenze, z. B. in Polen angesetzt werden, wohin bereits viele Hungernde und Kranke geflohen sind. Ein Königsberger Blatt schreibt: So schnell wie möglich muß ein sanitärer Schutzkordon nach Osten vorgeschoben werden. Noch scheint es möglich, dies auf russischem Boden selbst zu bewirken. Weißrußland und die nördliche Ukraine gehören nicht zu den Hungergebieten, ja, sie haben teilweise eine Mittelernte. Hier also auf noch halbwegs gesundem Boden müssen tapfere Ärzte und Sanitätspersonal den ersten Damm ziehen, von dem dann weiter vorgegangen werden könnte.

Amerika.

Der Friede mit den Mittelmächten. „Chicago Tribune" meldet aus Washington, Präsident Harding habe einigen Senatoren erklärt, daß der Friedensvertrag mit Deutschland rasch Gestalt annehme. Wahrscheinlich werde er allerdings vor Dezember nicht im Senat eingebracht werden. Gleichzeitig soll mit der Ausarbeitung der Friedensverträge mit Ungarn und Österreich begonnen worden sein. Die formelle Friedensproklamation werde vermutlich bis zur völligen Fertigstellung des deutschen, des ungarischen und des österreichischen Friedensvertrages aufgeschoben werden.

*

Berlin. Der Reichsminister der Justiz hat das außerordentliche Gericht in Halle a. d. S. aufgehoben. Damit ist die Tätigkeit der außerordentlichen Gerichte ganz beendet.

Frankfurt. Die Franzosen arbeiten an dem völligen Umbau und der Modernisierung der drei Festungen Metz, Straßburg und Diedenhosen, die die Grundstützen des französischen Landesverteidigungssystems bilden sollen.

Paris. Der Oberste Rat kündigte an, daß die Alliierten die auf Grund des Versailler Vertrages ausgelieferten deutschen Schiffe Deutschland mit 20 Pfund Sterling pro Tonne gutschreiben würden. Da in amerikanischen Häfen 600 000 Tonnen deutscher Schiffe beschlagnahmt worden seien, würden die Vereinigten Staaten Deutschland ungefähr sechzig Millionen Dollar gutschreiben müssen.

Krisis auf dem Getreidemarkt.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Kahr richtete infolge der durch die Vorgänge auf dem Getreidemarkte geschaffenen bedrohlichen Lage ein Telegramm an den Reichskanzler, in dem erklärt wird, daß der Getreideaufkauf in Bayern infolge der Preistreiberei und der unbeschränkten Ausfuhr Formen angenommen habe, die nicht nur die Brotversorgung, sondern auch die öffentliche Sicherheit gefährdeten. Abhilfe sei nur durch die in § 42 der Reichsgetreideordnung dem Reichsernährungsminister eingeräumten Befugnisse möglich, von denen Gebrauch zu machen nicht nur im dringendsten Interesse Bayerns, sondern auch des Reiches liege. Die Ablehnung des darauf bezüglichen bayerischen Antrages durch das Reichsernährungsministerium bedauere er tief, auch wegen der politischen Folgen. Er erbitte eine nochmalige Prüfung und gefällige umgehende Mitteilung des Ergebnisses. Gleichzeitig wurde die bayerische Gesandtschaft in Berlin angewiesen, im Sinne des Antrages beim Reichskanzler mündlich vorstellig zu werden.

Gekreuzte Klingen

Roman von Hermann Jensen.

33] (Nachdruck verboten.

„Doch können in Anbetracht der Jugend des Angeklagten und unter Hinweis auf seinen im übrigen tadellosen Dienst, der durch die vorgelegten dienstlichen Erklärungen bewiesen ist, die im gleichen Gesetz § 123 genannten Strafmilderungen Anwendung finden, so daß also der Angeklagte, Paul Alexandrowitsch Tschernow, mit Verlust aller seiner militärischen Rechte und Verweisung aus dem Reiche belegt werden kann. Die erwähnten Paragraphen lauten: —"

Paul hatte eine Empfindung, als hörte sein Herz auf zu schlagen. Es rauschte in seinen Ohren und flimmerte vor seinen Augen. Wie durch einen Nebel sah er den Auditor, den Präsidenten und sämtliche Kriegsgerichtsmitglieder einen wilden Reigen aufführen. Der Tisch schwebte frei in der Luft; Boden und Decke hatten ihren Platz gewechselt. Auch er selbst begann zu schwanken. Er tastete ins Leere und ersaßte die Schranke; aber sie begann zu laufen; er klammerte sich mit beiden Händen an sie; sie riß sich los und — —

Ein dumpfer Krach war zu hören. Der Angeklagte war bewußtlos zu Boden gestürzt.

* * *

Kapitän Nazarow lag in seinem Bett und philosophierte in den Morgenstunden. Er hatte in der letzten Zeit Glück gehabt und durfte bald Beförderung erwarten. Er hatte sich bei der Unterdrückung der Unruhen ausgezeichnet, und für einen Mann mit Ehrgeiz bedeutete das nicht wenig. Doch darf man nicht glauben, daß der Kapitän darauf bedacht war, durch jedes Mittel in die Höhe zu kommen; er war kein rücksichtsloser Streber, nein durchaus nicht. Aber es war ihm eine besondere Befriedigung, zu wissen, daß seine Vorgesetzten seinen Diensteifer und seine Pflichttreue bemerkt hatten, und daß man ihn anerkannte.

Aber dieser treue Soldat, der den geraden, geschlagenen Weg ging, ohne nach rechts oder links zu sehen, ohne je zu räsonieren, wenn er mechanisch und regelrecht die Obliegenheit erfüllte, die ihm übertragen worden war oder von ihm ohne Befehl ausgeführt wurde, weil er es für seine Pflicht hielt, so zu handeln, dieser brave, schlicht begabte Landsknecht hatte in den letzten Tagen in einer für ihn ganz ungewöhnlichen Weise über verschiedene Erscheinungen nachzugrübeln begonnen.

General Trepow hatte nämlich eines Tages eine Äußerung getan, die sich dem soliden Gehirn Nazarows fest eingeprägt hatte. Oberst Jesmetow und General Trepow standen beisammen und sprachen von Paul Tschernow, und der Kapitän hörte, wie der letztere zum Oberst sagte: „Ich bin ebenso sicher, daß er unschuldig ist, wie ich davon überzeugt bin, daß das Kriegsgericht ihn verurteilen wird. Nehmen Sie mein Wort darauf. Ich kenne Pferd und Mann, wenn ich sie einmal gesehen habe."

Nazarow hatte einen gewaltigen Respekt vor der Urteilskraft des Generals. Er sah zu ihm auf wie zu einem Gott, und es gab kein Ding, auf das er nicht geschworen haben würde oder dafür sich hätte töten lassen, wenn bloß der General sagte, daß es recht war. Was Wunder, daß der ehrliche Kapitän bei seinen Worten einen Stich im Herzen gefühlt hatte. Hatte er sich vielleicht irre leiten lassen? War er zu voreilig gewesen oder hatte er sich vielleicht damals sogar ganz verkehrt benommen? Fast schien es so.

Und er begann das Ganze zu überdenken. Ja, da waren viele Punkte, in denen er sich geirrt hatte; das sah er jetzt ein. Also er hatte anfangs Paul mit Michail verwechselt. Aber zum Teufel, wer hätte auch ahnen können, daß er einen Bruder hatte! Davon hatte er nie ein Wort gesagt. Warum war er nicht vertraulicher gewesen? Er, Nazarow, hatte im Verkehr mit seinem Freund gewiß nie eine Räuberhöhle aus seinem Herzen gemacht. Es gab nicht einen Winkel in dessen vielen Mädchenkammern, den er vor Paul verborgen hätte. Warum konnte denn nicht auch Paul Vertrauen zu ihm haben, wenn nichts zu verhehlen war?

Aber Paul war auch keine offene Natur. Er war so eine Art „Jungfrau"; er gehörte zu der neuern Generation mit ihren Nerven, ihren Räsonnements und all dem Kram, für den ein Soldat keinen Gebrauch hat. Zum Teufel, mit was hatte der Soldat sonst zu tun, als mit Knochen, Muskeln und der Tätigkeit, zu gehorchen? Ja, den Generalstabsoffizieren hätte ein bißchen mehr Hirn vielleicht gut getan, indessen — zum Teufel auch! Wenn der Generalstab in Ostasien nicht dieses Gestirn- und Nervensystem gehabt hätte, sondern darauf losgestürmt wäre wie er, Nazarow, an der Spitze seiner Schwadron bei einem Angriff, dann hätte es vielleicht da drüben etwas anders ausgesehen.

Ja, Paul war gewiß ein wunderlicher Bursche! Warum hatte er nichts gesagt an jenem Tage, als er nach „Peter Paul" gefahren wurde? Na! Nazarow mußte es sich selber gestehen, er würde damals Pauls Worten kaum Glauben geschenkt haben, wenn dieser sich hätte rechtfertigen wollen. Aber gleichwohl —!

Und dann die Geschichte im Alexanderpalast in Zarskoje Selo! Das war verteufelt keck. Die Augen behielt er offen, der Bursche, und resolut war er. Tod und Teufel! Der Kapitän mußte nicht einmal ganz sicher, ob er selbst unter ähnlichen Umständen ebenso rasch gehandelt haben würde.

Und dieser Mann sollte heute vom Kriegsgericht verurteilt werden. Der General glaubte nicht an seine Schuld und war doch überzeugt, daß Paul verurteilt würde. Wenn nun — —? Nazarow sah auf die Uhr. In einer Stunde trat das Kriegsgericht zusammen. In zwei Stunden war das Urteil vielleicht bereits gefällt. Es war sein Freund, den sie verurteilten, und er selbst hatte — —! Pah! Er mußte ja schuldig sein. Überdies, ein Kriegsgericht irrte sich nie und konnte nicht irren! Wie oft hatte er diesen Satz nicht gehört und selber ausgesprochen. Aber der General? Nazarow wünschte alle Kriegsgerichte zum Teufel, wenn General Trepow anderer Meinung war als sie.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210820-16/fragment/page=0002

Die gute deutsche Ware.

Der Wunsch des Auslandes nach deutschen [illegible]ngen.

In wie hohem Maße sich die Aufmerksamkeit des Auslandes wieder auf die durch ihre Güte und Billigkeit seit altersher berühmten deutschen Fabrikate richtet, geht neuerdings aus einer Äußerung des Belgrader Regierungsorgans „Samoprava" hervor. In einem Bericht über die bevorstehende Vergebung einer Lieferung von Post-Eisenbahnwaggons betont die Zeitung, daß diese Lieferung der deutschen Industrie zufallen solle, da „die deutsche Ware die solideste und billigste" sei. Eine andere serbische Zeitung tritt dafür ein, daß Deutschland auf Rechnung der Kriegsentschädigung an Jugoslawien sogleich Lokomotiven, Waggons, Schienen und anderes Eisenbahnmaterial liefern möge. Das Blatt fordert die serbischen Handelskreise auf, in diesem Sinne auf die Regierung einzuwirken.

Wenn man diese Äußerungen wichtiger Preßorgane ruhig abwägt, so spricht daraus ein klarblickender kaufmännischer Verstand, der, ohne nach den größeren Brüdern der Entente zu fragen, seinen Vorteil wahrnimmt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch unsere Tuchfabriken, unsere chemische Industrie und ferner in großem Maßstabe die Maschinenindustrie an serbischen Staatsaufträgen teilnehmen werden, die dazu beitragen sollen, die Arsenale zu füllen, Bergwerke, Hochöfen, Gießereien, Walzwerke in Gang zu bringen — kurz, der wirtschaftlichen Entwicklung Jugoslawiens ein neues Gepräge zu verleihen. Jenen Pressestimmen mag allerdings zunächst die nüchterne Überlegung zugrunde liegen, daß unsere schlechte Valuta die Preise bei weitem unter die Weltmarktpreise drückt, aber selbst wenn wir weit über unsere Inlandpreise hinausgehen, sind wir immer noch billiger als England, Italien oder gar Amerika.

Lloyd George und de Valera.

Dominion oder Unabhängigkeit?

Aus dem nunmehr veröffentlichten Bericht über die irischen Verhandlungen geht hervor, daß die englische Regierung Irland als Dominion mit völliger Autonomie für Steuern, Finanzen und die Landesverteidigung anerkennen will. Mit diesem Angebot ist jedoch eine Menge Bedingungen verbunden, u. a. soll die britische Marine die Kontrolle über die Meere um Irland haben, während Irland einen Teil zu den Kosten der britischen Land- und Seemacht beitragen muß, ebenso zu den Kriegsschulden. In seiner Antwortnote teilt de Valera der englischen Regierung mit, daß das Sinn-Fein-Parlament die Vorschläge nicht annehmen kann, und daß das Volk dieselben auf keinen Fall annehmen werde. In den Vorschlägen wird das Selbstbestimmungsrecht Irlands anerkannt; in den beigefügten Bedingungen aber wird das Prinzip wieder zurückgenommen. Die Antwort wiederholt, daß Irlands Recht auf Unabhängigkeit feststeht. Irland will genau wie die freien Staaten Europas seine Unabhängigkeitsrechte basieren auf seinen moralischen Rechten. Lloyd George erklärte darauf, daß die britische Regierung Irland das Recht, sich vom britischen Reiche zu trennen, nicht zuerkenne.

Die Stellung von Ulster.

Ulster ist der englandfreundliche protestantische Nordteil der Insel, der mit den Sinnfeinern nichts zu tun hat, im Gegenteil, sich eine eigene Regierung gegeben hat. Der Premierminister von Ulster erklärte in einem Briefe an Lloyd George, daß die Regierung von Ulster es ablehne, sich mit der Festsetzung eines Abkommens zwischen Großbritannien und Südirland zu befassen. Der Premierminister von Ulster setzt hinzu, daß keine Zusammenkunft mit de Valera möglich sei, so lange dieser nicht Nordirland anerkenne. Er werde sich keiner anderen Autorität unterwerfen als der des Königs und des Parlaments des Vereinigten Königreiches.

Ein Vermittler.

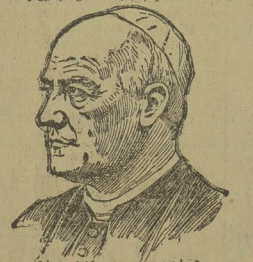
Der südafrikanische Premierminister Smuts setzte in einem Briefe an de Valera auseinander, daß Lloyd George Irland vollständige Selbstverwaltung anbiete, die nur gewissen strategischen Sicherheitsbedingungen unterworfen sei, auf derselben Grundlage, wie es bei den anderen Dominien des Britischen Reiches der Fall sei. Smuts ist überzeugt, daß keine Lösung auf der Grundlage eines sofortigen Eintritts Ulsters in den irischen Staat Erfolg haben würde, da Ulster nicht zustimmen würde und nicht gezwungen werden könnte. Er gibt daher de Valera den Rat, Ulster allein zu lassen, in der Hoffnung, daß es später zum irischen Staat kommen werde.

Von Nah und fern.

Wiederaufnahme der Schiffahrt auf der Elbe. In den Gebieten am Oberlauf der Elbe waren in den letzten Tagen Niederschläge zu verzeichnen, die zu der Aufbesserung des Eldwasserstandes geführt haben. Die unterwegs festgehaltene Schiffahrt konnte daher streckenweise weiter bewegt werden. In den nächsten Tagen muß die Aufbesserung des Wasserstandes sich auch im unteren Stromlauf auswirken. Die Wiederaufnahme der Schiffahrt ab Sachsen und Böhmen ist durchgeführt und steht auch im Verkehr ab Hamburg bevor.

Zur Rückkehr oberschlesischer Flüchtlinge. Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit: Die Interalliierte Kommission gestattet seit dem 5. d. Mts. nicht mehr die Rückkehr der Flüchtlinge auf Grund eines Flüchtlingsscheines; vielmehr muß sich der Flüchtling an den zuständigen Kreiskontrolleur mit einem Gesuch wenden, in dem er um Einreisegenehmigung und um Erteilung eines Visums bittet.

Jubiläum des Bischofs Korum. In Trier fand die Feier des vierzigjährigen Bischofsjubiläums [illegible]hofs



Bischof Korum von Trier

Michael Felix Korum statt. Die aus allen Teilen der Diözese zusammengeströmten Festteilnehmer veranstalteten einen großen Festzug durch die Straßen der Stadt. Im Zuge befanden sich 30—40 000 Männer. Die Feier schloß mit einer Serenade der vereinigten Trierer Sänger. Bischof Korum, der 81 Jahre alt ist, wurde in ganz Deutschland bekannt, als er 1891 eine neue [illegible]legung des heiligen Rockes in Trier veranstaltete.

Attentat auf einen Eisenbahnzug. Am 15. August ist bei der Blockstation Azmannsdorf der Strecke Erfurt—Weimar ein Güterzug mit Lokomotive und den vordersten 15 Güterwagen entgleist. Die Ursache war ein verbrecherischer Anschlag durch Lösen der Schienenbefestigungsmittel. Menschen sind nicht verletzt, 10 Güterwagen wurden stark beschädigt. Von der Eisenbahndirektion Erfurt wurde eine namhafte Belohnung zur Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Ein gräßlicher Raub- und Lustmord wurde an einem 17jährigen Mädchen in Gurtshofen bei Augsburg begangen. Die Lehrerstochter Kappelmeier wurde von dem Gastwirt Angerer in sein Haus gelockt, betäubt, in den Keller geschleppt, dort mißbraucht und dann durch Abschneiden des Halses getötet und ihrer Barschaft sowie eines Rades beraubt. Der Mörder konnte verhaftet werden und ist geständig.

Beraubung eines Geldtransports. Einer Meldung aus Beuthen zufolge wurde ein Geldtransport auf dem Wege zur Grube Kardinalsfreude von zwölf Räubern überfallen. Sie raubten 70 000 Mark und flüchteten nach Schontberg.

Explosionskatastrophe in Rumänien. Das Fort Catzelu, das einen Teil der Festungswerke von Bukarest bildet, ist in die Luft geflogen. Das Fort war mit Explosivstoffen und Munition angefüllt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Für heut und morgen.

Die Sicherheit der Sparkassen. Von unverantwortlicher Seite wird in letzter Zeit die Nachricht verbreitet, daß auch „Sparkassen nicht mehr sicher" sind und daß von den gesamten Spareinlagen zehn Prozent Steuer einbehalten würden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß durch solche Ausstreuungen eine Beunruhigung in die Sparerkreise hineingetragen wird. Selbstverständlich kann keine Rede davon sein, daß von den Spareinlagen zehn Prozent als Kapitalertragssteuer abgezogen werden. Der Abzug der Kapitalertragssteuer erfolgt nicht von dem Kapital selbst, sondern von dem Kapitalertrag, den Zinsen. Hat jemand bei einem Kapital von 1000 Mark einen Zinsanspruch von 35 Mark an die Sparkasse, so werden von diesem Zinsanspruch zehn Prozent gleich 3,50 Mark gekürzt. Diese Gesetzesvorschrift bezieht sich naturgemäß nicht nur auf die Zinsen der Spareinlagen, sondern auf alle Kapitalerträge. Jeder, der sein Geld zur Sparkasse bringt, hat unter Gewährleistung des betreffenden Kommunalverbandes einen Rechtsanspruch auf unverkürzte Rückzahlung des eingezahlten Betrages und auf die Gewährung ies nach der Satzung vorgesehenen Zinssatzes. Es liegt daher nicht der geringste Anlaß zu einem Zweifel an der unbedingten Sicherheit der Sparkassen vor.

Wohnungen als Geschäftsräume. In neuerer Zeit werden, besonders in größeren Städten, häufig Wohnhäuser von industriellen Unternehmungen, vor allem auch von Banken angekauft und unter Genehmigung der Gemeindebehörden für geschäftliche Zwecke verwendet. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat jetzt die Regierungspräsidenten angewiesen, dahin zu wirken, daß künftig die Zustimmung zur Umwandlung von Wohnungen in Geschäftsräume nur dann erteilt wird, wenn der Gemeinde entsprechende gleichwertige Wohnräume oder gegebenenfalls Geldbeträge zur Herstellung neuer Wohnräume überwiesen werden. Kündigungen zwecks Räumung sollen demgemäß im allgemeinen nur dann anerkannt werden, wenn ein schuldhaftes Verhalten des Mieters vorliegt.

Vermischtes.

„Gedrahtete" Fingerabdrücke. Der von dem französischen Professor Belin erfundene Apparat zur Übermittlung photographischer Bilder durch den Telegraphendraht soll demnächst dem Fahndungszweck der Kriminalpolizei dienstbar gemacht werden. Professor Ottolenghi, der Führer der italienischen Schule für wissenschaftliche Kriminalistik hat den Vorschlag gemacht, das Instrument für die Übermittlung von Fingerabdrücken verdächtiger Verbrecher zu verwenden. Auf diesem Wege wird es beispielsweise möglich sein, die Fingerabdrücke eines in Paris festgenommenen Individuums telegraphisch nach London, Berlin und Rom zu übermitteln, wodurch die dortigen Behörden instand gesetzt würden, unverzüglich das Material über die Vorstrafen des Verdächtigen nach Paris zu übermitteln.

Ein türkischer Methusalem. Mitteilung gegenüber, die von ungewöhnlich hohen Lebensaltern berichten, ist stets berechtigtes Mißtrauen am Platze, selbst wenn sich die ernsten „Times" für die Wahrheit des Falles verbürgen. Das englische Blatt hat in Konstantinopel einen Türken namens Torab entdeckt, der kurdischer Abstammung ist und 150 Jahre zählt, somit als ältester Mensch angesehen werden kann. 80 Jahre lang hat sich der Mann als Lastträger durchs Leben geschlagen. Die letzten 30 bis 40 Jahre lebte er von Almosen und von Unterstützungen, die ihm die Stadt zahlt. Kürzlich hat der türkische Senat dem Methusalem eine Pension bewilligt. Wenn der Mann auch gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe steht, so soll er sich doch einer bemerkenswerten geistigen Frische und eines Appetits erfreuen, der ihm noch ein langes Leben zu verheißen scheint.

Kohlenbrechmaschinen. Der große Kohlenbedarf hat in den Vereinigten Staaten während der letzten Jahre den Anstoß zu einer vermehrten Einführung von Kohlenbrechmaschinen gegeben. Als besondere Vorzüge des neuen Systems rühmen die amerikanischen Blätter, daß im Durchschnitt eine höhere Arbeitsleistung erzielt wird, daß die Kohle in besserer und festerer Form geliefert wird, daß der Bruch regelmäßigere Formen zeigt, daß die Arbeit für die Häuer leichter ist, daß eine höhere Förderziffer erreicht wird, und daß weniger Explosivstoffe gebraucht werden, um die Kohle zu zerkleinern. Es ist bemerkenswert, daß in denjenigen Staaten der Union, in welchen die Einwanderung aus Süd- und Osteuropa die niedrigste Ziffer zeigt, die meiste Kohle durch Maschinen gebrochen wird. Das erklärt sich daraus, daß man bei dem Maschinensystem auch ungelernte Arbeiter einstellen kann, während man bei der bisherigen Arbeitsmethode auf die gelernten Bergarbeiter angewiesen war.

Verantw. f. Politik: Fritz Lange, Leipzig. Druck: Poeschel & Trepte, Leipzig.

Gekreuzte Klingen

Roman von Hermann Jensen.

34] (Nachdruck verboten.)

Nie war Kapitän Nazarow so übel zumute gewesen wie an diesem Morgen, während er aufstand und sich ankleidete. Er war gerade fertig damit, als sich draußen schnelle Schritte hören ließen. Er öffnete die Tür. Ein Polizeioffizier stand im Gang.

„Kapitän Nazarow?"

„Der bin ich!"

„Ein zum Tode Verurteilter wünscht Sie zu sehen, aber schnell."

„Ein zum Tode Verurteilter!" Das mußte Paul sein. Mit zitternder Hand warf er den Mantel über, und wortlos folgte er dem andern die Treppe hinab.

Dort hielt ein Wagen vor der Tür. Sie stiegen auf, und in fliegender Eile ging es durch die Straßen. Keiner sprach.

Eine halbe Stunde später hielten die schaumbedeckten Pferde, und der Kapitän wurde von seinem Begleiter durch endlose Gänge und Korridore geführt, wo jeder Schritt dröhnend widerhallte, an soliden Türen vorüber, deren Nummernschild verkündete, daß die Namen der hiesigen Bewohner tot und von Menschen vergessen waren, daß nur ihre Nummer noch existierte. Der Schlüsselbund eines Aufsehers klirrte grell durch all dieses Grauen.

„Nummer 108!" — „Jawohl, Euer Hochwohlgeboren!"

Die Schlüssel klirrten in den Schlössern; die mächtigen Riegel glitten kreischend zurück, und die Tür ging auf. Sie traten ein. Nazarow machte einen Schritt vorwärts in der Zelle; da blieb er plötzlich mit einem gedämpften Ausruf der Verwunderung stehen. Ein Weib hatte sich erhoben und stand vor ihm. Der Lichtkegel von dem vergitterten Fenster her fiel auf sein Gesicht; es war aschfahl und abgezehrt. Das Haar war abgeschnitten, und die graue Kerkertracht hing lose um die mageren Glieder. Jede Spur von Jugend und Schönheit hatte dieser Körper verlassen; nur die Augen hatten noch einen schwachen Rest des einstigen Glanzes.

Es war Sonja.

„Sie haben fünf Minuten zu Ihrer Verfügung, Herr Kapitän! Die Gefangene hat mir erklärt, daß es sich für einen Ihrer Freunde um Leben oder Tod handelt; darum ist dieser Besuch ihr zugestanden worden."

Nazarow nickte; er war in diesem Augenblick zu ergriffen, um antworten zu können. Der andere Offizier zog sich zurück, und die Tür fiel schwer hinter ihm zu.

Nun sprach Sonja. Ihre Stimme war röchelnd, und oft mußte sie innehalten, wenn ein Hustenanfall über sie kam. Dann war es, als müßte die schwache Brust zerspringen unter dem heftigen Druck. Eine feuchte Gefängniszelle leistet dem Gebeihen der Tuberkulose Vorschub.

„Ich muß bald sterben", sagte sie, „und ich bin froh darüber. Ich verlasse nur einen Ort, wo ich Leiden und Ungerechtigkeiten in reichem Maße gefunden habe; aber ehe ich gehe, habe ich selbst ein Unrecht wieder gut zu machen. Der Pope sagt, daß ich jenseits der Todespforte ihn wieder treffen werde, den ich hier geliebt habe. Vielleicht hat er recht; aber in diesem Fall wünsche ich ihm auch mit offener Stirn gegenübertreten zu können. Darum bat ich Sie, herzukommen. Sie sind Paul Tschernows Freund, nicht wahr?"

Nazarow nickte. Sonja fuhr fort: „Ich habe ihn gehaßt, wie ich noch nie einen Menschen gehaßt habe, selbst nicht unsere Unterdrücker; denn er hat mir meinen Geliebten genommen. Wohl liebte mich Michail, aber mehr noch seinen Bruder, und wäre er am Leben geblieben, so würde er mich und unsere gemeinsame Sache im Stiche gelassen haben und wieder zu seinem Heim, seiner Familie, unseren Unterdrückern zurückgekehrt sein.

Als er an jenem Tage am Narvator unter euren Kugeln fiel und ich ihn fortschleppte, da schwor ich, ihn wieder zurückgewinnen zu wollen. Ich säte Haß in seine Seele, während er schwach war, Haß gegen die Henker, die wehrlose Kinder, Männer und Weiber töten, Haß gegen den Bruder, der in den Reihen unserer Feinde stand. Ich glaubte, es wäre mir gelungen. Ich hörte ihn seinen Bruder verfluchen und ihn seinen Mörder nennen; aber — als Paul gegangen war, da weinte er wie ein Kind und bat ihn, zurückzukommen und ihm zu vergeben! Er schrieb einen Brief — ich mußte ihn in meinen Armen halten, während er schrieb, und er beschwor den Bruder, die harten Worte zu vergessen. In seiner Todesstunde ließ er mich schwören, daß ich den Brief seinem geliebten kleinen Paul bringen wolle. Ich habe es nicht getan."

Das schwer arbeitende Gehirn Nazarows wurde auf einmal lebendig. „Der Brief! Wo ist der Brief?" fragte er.

„Der ist in Verwahrung." Sie schöpfte tief Atem. Dann fügte sie hinzu: „Ich beging noch eine Sünde, wenn man es so nennen will.. Michail gebot mir zugleich, dem Bruder seine Papiere zu bringen. Unsere Pläne wollte er den Feinden verraten, die Pläne, die er nur durch einen Zufall in die Hände bekommen hatte, wollte er Pauls Händen überliefern; den Henker Sergius wollte er retten. Ich brachte Paul Tschernow einen Teil der Papiere, aber erst nachdem unsere Tat vollbracht war; jedoch ich brachte ihm nicht die Briefe, die vor Gericht seine Schuldlosigkeit hätten beweisen können, wenn die kompromittierenden Aktenstücke bei ihm gefunden worden wären."

„Wo sind sie?" Nazarows Stimme klang heiser, und die Adern auf seiner Stirn schwollen an.

„Ich habe sie hier." Sie zog ein Wachstuchpäckchen hervor, das sie auf ihrer Brust unter dem groben, schmutzigen Hemd verborgen gehalten hatte.

„Gott im Himmel! Ich hätte dich töten können, wenn sie verloren gegangen wären!" Nazarow atmete schwer, und seine Hand zitterte, als er das kleine kostbare Päckchen empfing.

Die Schlüssel klirrten im Schloß der Zellentür, und der Polizeioffizier trat ein. „Sind Sie fertig, Herr Kapitän?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210820-16/fragment/page=0003

Die diesjährige **Grummetnutzung** auf den der Stadtgemeinde Nebra gehörigen 40 Morgen Wiesen soll

Mittwoch, den 24. Aug., nachm. 3 Uhr

an Ort und Stelle unter den im Term. in bekanntzumachenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Nebra, den 15. August 1921. **Der Magistrat.** Krey.

Betr. Brotpreis.

Wie in Nr. 163 des Querfurter Tageblattes / Nr. 165 der Querfurter Zeitung bekannt gegeben, beträgt im Kreise Querfurt der Preis für 4 Pfund, also **2000 Gramm,** Roggenbrot 6,80 Mk. Wenn dieser Preis gegenüber den Brotpreisen in den Nachbarkreisen auf den ersten Blick etwas hoch erscheint, so wird dabei vollständig übersehen, daß in diesen Kreisen meist nicht 2000 Gr.-Brote, sondern Brote von geringerem Gewicht hergestellt werden. Zum Beispiel werden im Saalkreise Roggenbrote zu 1800 Gr. hergestellt und zu einem Höchstpreise von 6,30 Mk. abgegeben, dies ist um 18 Pfg. teurer als für die gleiche Brotmenge im Kreise Querfurt. Aehnlich werden die Verhältnisse in anderen Nachbarkreisen liegen, die ebenfalls niedrigere Brotpreise festgesetzt haben. Es sind diesethalb von mir Ermittelungen angestellt worden. Sollten diese ergeben, daß in einem der Nachbarkreise der Brotpreis niedriger ist als im Kreise Querfurt, so wird die Kreisverwaltung versuchen müssen, auch hier den Brotpreis entsprechend zu ermäßigen.

Zur Vermeidung von Beunruhigung und zur Aufklärung der tatsächlichen Verhältnisse bringe ich Vorstehendes zur Kenntnis.

Querfurt, 16 August 1921. **Der Landrat.** v. Krause.

Lohnenden Nebenverdienst!

Seriösen Herren in bevorzugter Stellung, Kaufleuten, Ingenieuren, Technikern, Büroangestellten, Lehrern u. a. bietet sich lohnender Nebenverdienst durch Ausnutzung ihrer persönlichen und geschäftlichen Beziehungen, **ohne** daß diese die freie Zeit ausschließlich damit ausfüllen müssen.

Um Angabe der Adresse wird gebeten, worauf sofort zu nichts verpflichtende Auskunft erteilt wird.

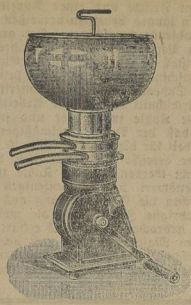
Max Steinel,
Magdeburg,
Oranienstr. 3.

Kyffhäuserhütte Artern

Original-Milch-Separatoren

„Zenit"

„Kaffa" „Planet"



Mit den höchsten Auszeichnungen prämiiert!

Mässige Preise!

Unsere Erfahrungen von mehr als 30 Jahren bürgen für **höchste Vollkommenheit und haarscharfe Entrahmung!**

Man hüte sich vor neuen, minderwertigen Fabrikaten, die seit einiger Zeit auf dem Markt erscheinen!

Zentral-Licht-Spiele.
Nebra. Preussischer Hof. Nebra.

Sonntag, den 21. August, abends 8½ Uhr:
Zur Aufführung kommt das große Sensationsdrama von Dr. Fritz Löhne-Beda:

Das Geheimnis des Spiritisten.

Das große Wild-Westdrama. Original amerikanische Aufnahme.

Die Todesfahrt durch die Steppe.

Kassenöffnung 7 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Es ladet zu diesem auserwählten Programm freundl. ein
J. Grubenmann.

Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 22. August d. Js. im Preußischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8½ bis 10 Uhr vorm. gegen Vorlegung des Brotkarte.

Nebra, den 18. August 1921.
Der Magistrat. Krey

Gefunden:
Ein Portemonnaie mit Inhalt.
Nebra, den 18. August 1921.
Die Polizeiverwaltung. I. V.: Krey

Turn-Verein
Eine Vereinsbox!
wird gesucht. Meldungen sind beim Vorsitzenden Herrn **Meitz** zu machen.

Kaufmännischer Beamter sucht für bald geräumiges und behaglich

möbliertes Zimmer.

Wenn möglich wird **volle Pension** gewünscht. Freundl. Angebote unter **P. K.** an den Verlag des „Nebraer Anzeigers, Roßleben, oder Geschäftsstelle Nebra (Markt).

Tüchtiges Mädchen
sucht bei gutem Lohn
Frau M. Schatz, Halle S.
Sophienstr. 25 a.

Einige Zentner
Trockenschnitzel
werden preiswert abgegeben.
Bahnhofsstr. 38.

Ein Läuferschwein
zu verkaufen **Bahnhofsstr. 33.**

Habe **Montag, den 22. August** 4 Stück schöne
Saugschweine
abzugeben. **Frau von Hartwig,** Großwangen

Einige Fuhren Mist
zu kaufen gesucht. **P. Melchior.**

Wanzen! Flöhe!
Ungeziefer! tötet radikal „Discret". Zu haben bei
Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.

Sommersprossen
Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit
E Sternberg, Berlin D. 255 SW Jungerstr. 13.

Sprechstunden in Nebra
jeden Mittwoch v. 9-1½ Uhr.
Wohnung bei Herrn Sattlermeister **Bischoff,** am Markt.
Hanf, Dentist, Roßleben.
Fernsprecher Amt Roßleben 65.

Feinste
Fettbücklinge
treffen heute wieder ein.
Wwe. Meitz.

Gasthof „Zur Burg".
Anstich von Münchener (Dunkel.)

Die beste Kapitalsanlage ist ein schönes
Klavier
der berühmten Firma
Hupfeld-Leipzig, Rönisch-Dresden.
Alleinvertretung f. d. Kreis Querfurt
Oberlehrer **A. Otto, Nebra.**

FAVORIT-Moden-Album
— Herbst und Winter, — vorrätig in der
Sauerschen Buchhdg.

Kirchliche Nachrichten
13. Sonntag nach Trinitatis.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Schützengesellschaft
Nebra a. U.

Zu unserm am **12. bis 23. August** stattfindenden
Mannschießen
werden Freunde und Gönner freundlichst eingeladen.

Programm:
Sonntag 2 Uhr: **Auszug,** 3 Uhr: Beginn des **Konzerts,** abends 8 Uhr: **Ball.**
Montag 11 Uhr: **Frühstück,** 3 Uhr! **Konzert,** abends 8 Uhr: **Ball.** Dienstag 6 Uhr: **Königstafel,** darauf **Ball.**
Sonntag von 3 Uhr, Montag und Dienstag von 8 Uhr ab Schießen auf zwei Ständen.

Das Direktorium.

Tanzunterricht
in Nebra.

Geehrte Herrschaften von Nebra und Umgend zur gefl. Nachricht, daß
mein nächster Kursus
auf Wunsch am **Montag, den 29. August,** Abends 8 Uhr im **Schützenhaus** eröffnet wird. Gefl. Anmeldungen daselbst erbeten.
Hochachtungsvoll
Frau J. Hartmann, Tanzlehrerin, Querfurt.

Presstorf
Decke jeder bald seinen Winterbedarf ehe noch Aufschlag kommt
Briketts
Bestellung nehme jederzeit entgegen. Beste Qualität wird geliefert.
Hermann Bauer.

Zur Herbstdüngung!
empfiehlt ab Lager:
Kalkstickstoff 18/22 %
Friedensqualität — staubfrei — geölt
Schwefelsaures Ammoniak 22/21 %
Ammoniak Superphosphat 9+9
Georg Illgen,
Roßleben. Telefon 11. **Nebra.** Telefon 53.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Landkraftwerke
Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32
Installations-Büro
Naumburg:
Grosse Marienstr. 39 · Fernruf: 345

Heute morgen 1 Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Charlotte Diener geb. Rödiger

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Familie Peter und Angehörige.

Nebra, den 18. August 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210820-16/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6,25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 68. **Sonnabend, den 20. August 1921.** **34. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, den 20. August.

— **Mannschießen.** Wenn der Sommer auf seiner Höhe angelangt, wenn die Ernte in der Hauptsache geborgen ist, da feiert unsere Schützengilde ihr Mannschießen. Die Schützenfeste, obwohl sie hier und ebenso in den Nachbarorten mehr als Vereinsfeste anzusehen sind, haben sich eine gewisse Volkstümlichkeit erworben, so daß das Mannschießen gewissermaßen auch in Nichtschützenkreisen Freude weckt und Beifall findet. So wird denn auch an den drei Festtagen die Musik während der Ein- und Auszüge und das Knallen der Büchsen an den Schießständen wieder Leben ins Städtchen bringen. Wer nun aber der Schützen Gast während der Festtage ist, den erwarten sicher frohe Stunden, denn in den Reihen der alten Gilde findet man noch den gesunden Humor an, der allein uns die trüben Gedanken einige Zeit vergessen läßt. Hoffen wir, daß die Tage auch vom Wetter begünstigt sind, denn Schützenfest und Sonnenschein gehören zusammen

— **Kino.** Zwei äußerst spannende Vorführungen bringt die Leitung der Zentral-Lichtspiele am kommenden Sonntag. Die erste führt die Besucher ins Reich des Spiritismus, während sie die andere Abenteuer aufregendster Art im wilden Westen erleben läßt.

— **Wochenrückschau.** In der vergangenen Woche sind die Gemüter hin und her ziemlich bewegt worden von der oberschlesischen Kohlenfrage und von der heimatlichen Brotfrage. Hier und da sind Lohnbewegungen im Gange, deren Ziel die Deckung des erhöhten Brotpreises sein will. Nichts ist in der Brotpreisfrage einheitlich geregelt. Das Backen des markenfreien Brotes ist scheinbar „weder erlaubt — noch verboten" — Verwirrung allenthalben. Wo ist der „eiserne Besen", der reine Wirtschaft macht? — Es wäre auf vielen Gebieten so dringend nötig. Oder glaubt man etwa mit der „neuen Mode" alle Unordnung aus der Welt schaffen zu können? Ob man den langen Rock, unter Umständen mit langer Schleppe unseligen Angedenkens, als Ersatz für die verschwindende Mark geben will. Denn mit unserer Reichsmark geht es nun auf Null-Pfennig zu. In Amerika, unserer Getreidelieferungsstelle en gros, hat sie noch 5 Pfennig Wert und ihre Kaufkraft also ihr Ende erreicht. Welch ein Elend. Deutsch-Amerikaner, die zu einem Besuch in die alte Heimat kommen, können also bei uns umsonst leben und bekommen noch Geld zu. — Sorge nun wenigstens der Völkerbund dafür, daß uns die schwarzen Diamanten von Oberschlesien nicht entrissen werden! — Andere Leute zanken sich da um unser Eigentum und wir müssen zusehen. Das ist kein schöner Buck. Unsere gut hereingebrachte Ernte lasse uns trotz Schwerem dankbar sein. R.

— **Sonntagsgedanken.** Wenn die Woche sich dem Ende zuneigt, dann wird der Mensch müde der Arbeit! Dann kommen aber auch wieder die Stunden der Feier; der Sonntag ist da. Wie ein barmherziger Samariter senkt er sich auf die Menschen der Arbeit und erquickt und heilt und richtet auf, gibt neue Kräfte, Oel des Friedens, Wein der Freude. Er trägt uns in die Herberge, wo Leib und Seele, Geist und Gemüt Erfrischung finden. Da sollen und können Gedanken der Liebe und der ewigen Stille uns umfluten, damit wir gesunden am inneren Leben. Und der Herr des Sonntags will uns dann grüßen, trösten und kräftigen, uns befähigen, selbst Liebe üben zu lernen in der liebearmen Welt, die darnach hungert, herzfroh zu sein!

„Gehe hin und tue desgleichen!" R.

— **Polizeistunde auf 12 Uhr festgesetzt.** Der Paragraph der Bundesratsverordnung betreffend Einspar-

nisse von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln, durch den die Polizeistunde im Reiche auf spätestens 11½ Uhr festgesetzt wurde, ist aufgehoben worden. Die Polizeistunde wird grundsätzlich auf 12 Uhr festgesetzt, doch sollen einzelne Ausnahmen gestattet sein.

— **Einbrüche.** Eine großzügige Diebesbande treibt ihr Unwesen seit einigen Tagen in hiesiger Gegend. Die Diebe, die offenbar mit Automobilen arbeiten, haben in Preitz, Reinsdorf und Liederstedt ganze Wohnungen ausgeräumt, ohne daß eine Spur von dem Verbleib der Gegenstände gefunden werden konnte. U. a. räumten die Spitzbuben eine Lehrerwohnung aus und hießen sämtliche Gegenstände im Werte von über 40000 Mk. mitgehen. Sachdienliche Mitteilung wolle man an die hiesige Polizeiverwaltung richten.

— **Der Schwerbeschädigte** muß nicht nur bezahlt, er muß auch beschäftigt werden. Ein Arbeitgeber genügt seinen Verpflichtungen aus dem Schwerbeschädigtengesetz nicht, wenn er dem Schwerbeschädigten den ihm zustehenden Lohn zahlt, ohne ihn zur Arbeit heranzuziehen. Diese Entscheidung hat der Reichsarbeitsminister in einem besonderen Bescheid getroffen. Das Gesetz will nach seiner Entstehung den Schwerbeschädigten nicht weitere laufende Bezüge auf Kosten des Arbeitgebers neben den Versorgungsgebührnissen verschaffen. Es will sie wieder in das allgemeine Wirtschaftsleben einreihen, ihnen Gelegenheit geben, die ihnen verbliebenen Arbeitskräfte bestmöglichst zu verwerten, um sich von Zuwendungen seitens der Behörde und des Arbeitgebers unabhängig zu machen. Deshalb werden die Arbeitgeber verpflichtet, einen gewissen Teil dieser Beschädigten zu beschäftigen. Dieser Pflicht wird durch die Zahlung des Lohnes nicht genügt. Zur Beschäftigung gehört eine tatsächliche Heranziehung.

— **Papierpreiszuschlag bei Postkarten.** Die von der Postverwaltung neu ausgegebenen Postkarten tragen neben den Wertzeichen den Aufdruck „Papierpreiszuschlag 5 Pfennig". Dieser Zuschlag ist bekanntlich seit März d. Js. eingeführt und soll der Postverwaltung einen Ausgleich dafür bieten, daß sie dem Versender auch den Kartenvordruck zu Anbringung der Mitteilungen liefert, denn die eingedruckte Marke stellt nur die Gebühr für die Beförderung der Karte nach dem Postgebührengesetz dar. Der Papierpreiszuschlag von 5 Pfennig enthält nicht nur die Kosten des Papiers, sondern auch alle sonstigen Aufwendungen, die bei der Herstellung der Postkarte, abgesehen von dem Aufdruck des Wertstempels, entstehen, also namentlich auch die Kosten für Abfall, Beschnitt, Zuschuß, Ausschuß, Lagerung usw.

— **Auch Pflaumenwucher.** Trotz des ganz annehmbaren Zwetschenanhanges werden Stimmen laut, daß der Zentner Mustpflaumen in diesem Jahre annähernd 200 Mark kosten soll. Wo soll das hinaus?

Rastenberg. Einem Unglücksfall ist der Elektromonteur Duao Damm von hier zum Opfer gefallen. Derselbe

gelegenheit geboten werden soll. Letzteres schon allein dürfte den Besuch der Ausstellung lohnend machen.

* **Spinnen als Wetterpropheten.** Die Spinnen sind als Wetterpropheten bekannt und geschätzt, da sie gegen Aenderungen in den Strömungen der Luft ungemein empfindlich sind und den Wechsel derselben mehrere Stunden vorher anzeigen. Ein Beobachter gibt nachstehende Winke zum Verständnis der Spinnenprophezeihungen: Die Winkelspinnen versprechen gutes Wetter, wenn sie uns aus ihrem Gewebe den Kopf zeigen und ihre Füße weit vorstrecken; ferner wenn sie ihre Eier legen. Anhaltend schönes Wetter steht bevor, wenn sie ihre Beine möglichst weit von sich ausstrecken und wenn sie nachts ihr Netz vergrößert haben. Regen tritt ein, wenn sie sich in ihrem Gewebe ganz umkehren und uns ihren Hinterteil zeigen. Leider ziehen die wenigsten Menschen von dieser bemerkenswerten Eigenschaft der Spinnen Nutzen, da sie von der reinlichkeitliebenden Hausfrau unnachsichtlich verfolgt und ihre Netze ausgerottet werden.

G. C. Patzig, der praktische Oekonomieverwalter. Ein Hand- und Nachschlagebuch über alle Zweige der praktischen Landwirtschaft. Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner vollständig neu bearbeitet und herausgegeben von Dr. Wölter, Direktor der staatlichen Ackerbauschule in Dargau i. M. Mit über 400 Abbildungen. Leipzig 1921. Preis gut gebunden Mk. 72.— Reichenbach'sche Verlagsbuchhandlung Leipzig. Vorrätig in der Sauer'schen Buchhandlung.

Dieses in der gesamten Landwirtschaft altbekannte, bewährte und führende Werk behandelt eingehend und ausführlich das gesamte Gebiet der Landwirtschaft nach zeitgemäßen Anforderungen. Dem Bearbeiter und Herausgeber des Buches, Leiter einer der bedeutendsten Fachschulen, ist es gelungen, mit diesem Werk ein unübertroffenes, aus reicher praktischer Erfahrung heraus entstandenes Lehrbuch zu schaffen, das einem jeden Landwirt grundlegende und umfassende Kenntnisse in anregender und allgemeinverständlicher Form zu vermitteln vermag und in der landwirtschaftlichen Welt der Jugend ein Berater sein wird. Zahlreiches und gutes Bildermaterial schmückt das in jeder Beziehung vorzüglich ausgestattete Werk und trägt wesentlich zum Verständnis des Textes bei. Möge sich dieses Werk in der neuen Ausstattung zu seinen zahlreichen alten Freunden immer mehr neue erwerben und an seinem Teile dazu beitragen, tüchtige Landwirte und Gehilfen in der Landwirtschaft heranzubilden, die den deutschen Boden immer sachgemäßer und erfolgreicher bebauen und so unserem deutschen Volke zu neuer Kraft verhelfen. Die Anschaffung dieses Buches kann jedem Landwirt und allen, die es werden wollen, nur wärmstens empfohlen werden.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Brehm	3 Bände	Jean Paul	4 Bände
Dickens	3 Bände	Kleist	3 Bände
Bürger	1 Band	Körner	2 Bände
Byron	4 Bände	Lenau	2 Bände
Chamisso	2 Bände	Lessing	7 Bände
Edda, Die	1 Band	Ludwig	3 Bände
Eichendorff	2 Bände	Luther	3 Bände
Fallingrath	2 Bände	Märike	3 Bände
Gerbel	3 Bände	Nibelungenlied	1 Band
Gellert	1 Band	Novalis-Fouqué	1 Band
Goethe, Kl. Ausg.	15 Bände	Platen	2 Bände
– Große Ausgabe	30 Bände	Reuter	7 Bände
Grabbe	3 Bände	Rousseau, Bekenntn.	2 Bände
Grillparzer	5 Bände	Rückert	2 Bände
Gutzkow	4 Bände	Scheffel	4 Bände
Hauff	4 Bände	Schiller, Kl. Ausg.	9 Bände
Hebbel	6 Bände	– Große Ausg. (in Vorbereit.)	
Heine	7 Bände	Shakespeare	10 Bände
Herder	5 Bände	Sophokles, Trag.	1 Band
Hoffmann	4 Bände	Storm	6 Bände
Homer, Ilias	1 Band	Tieck	3 Bände
– Odyssee	1 Band	Uhland	2 Bände
Immermann	3 Bände	Wieland	4 Bände

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei

Bibliographisches Institut
Leipzig und Wien

Ueberzeugen Sie sich vo… …t und Preiswürdigkeit

Klei… …wolle.

Blusenstoffe, Kostümstoffe, … Blusen, Prinzeß-Unterröcke, Untertaillen, Damen-Hem… …n, Korsetts, Florstrümpfe, Barchend-Bettücher, Herr… …nzüge, Stoffhosen, Arbeitshosen, Schlosserjacken und … …en, Hosenträger, Strümpfe.

Hermann Land… …l Misch, Rossleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210820-16/fragment/page=0005